

Bastel-Set «Glaube»

Beim «Bastel-Set Glaube» geht es nicht darum, einen IKEA-Schrank genau nach Vorlage zusammenzubauen. Ich habe einmal bei einem Brett die Vorder- und Rückseite verwechselt. Zwei Arbeitsschritte weiter hatte ich ein ernstes Problem. Bei diesem Thema geht es um jemanden, der frisch und fröhlich alle Einzelteile auspackt und spontan zusammensetzt. So wie es gerade stimmt.

So machen es viele Leute mit dem Glauben. Das Grundkonzept bleibt oft christlich. Man feiert Weihnachten. Man findet vieles von dem, was Jesus gesagt hat, richtig. Man mag die Vorstellung, dass Gott uns liebt. Aber dann gibt es zwei unterschiedliche Arten, wie man dieses Glaubenskonzept für sich anpasst.

1. Man nimmt andere Weltanschauungen auf

So war es bei der Szene in der Küche. Man hat keine Lust, sich nur an das Kochbuch zu halten. Man nimmt noch dieses und jenes Gewürz dazu und mischt alles unkompliziert zusammen. Am Schluss kostet man das Ganze und sagt: «So stimmt es für mich!» Drei Gewürze mischt man heute gerne zum Glauben dazu:

Erstens: Manche fühlen sich vom breiten Feld der **Esoterik** angesprochen. Da geht es um Energieorte, Kraftsteine, Wahrsager, Geistheiler und Handlinienlesen. Man liest das Horoskop oder läuft durchs Feuer.

Die Bibel grenzt sich entschieden von anderen Religionen und Kulturen ab. Das Kerngebot im Alten Testament lautet: „*Ich bin der Herr dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.*“ (5.Mose 5,7). Es wird davor gewarnt, sich auf irgendwelche Kräfte einzulassen oder in die Zukunft sehen zu wollen.

Zweitens: Schwerer zu greifen ist der Einfluss von **östlichen Religionen**. Alle machen heute Yoga. Yoga kommt eigentlich aus dem Hinduismus. Die meisten betreiben Yoga aber als eine Reihe von Übungen, die beweglich machen und stärken. Es schwingt etwas Spirituelles mit. Es geht nicht um hektisches Muskelaufbauen im Fitnesscenter, sondern es geht um innere Ruhe, um Achtsamkeit, um Harmonie mit sich selber.

Bilder von meditierenden buddhistischen Mönchen sprechen unsere Sehnsucht an, im stressigen und oberflächlichen Leben zur Ruhe zu kommen. Auch Räucherstäbchen oder Klangschalen sind in Mode. Wenn man das im Internet kaufen will, heisst es dazu „Für innere Harmonie“ oder „Im Einklang mit sich selbst“.

Meine Meinung dazu: Ein paar Übungen auf der Yoga-Matte oder eine Klangschale hat noch nichts mit Hinduismus zu tun. Aber bei einer intensiven Auseinandersetzung damit kommt ein spiritueller Ansatz hinein, der nichts mit dem Christlichen zu tun hat. Jesus hat nie gesagt: „Du musst zu dir selbst finden und lernen, im Einklang mit dir selbst zu sein.“ Auch Jesus hat die Ruhe und Einsamkeit gesucht. Aber er hat sich in der Wüste nicht hingeworfen und in sich selbst versenkt, sondern er hat sich aus dieser Ruhe heraus nach Gott ausgestreckt.

Drittens: Manche Christen verbinden ihren Glauben mit Politik, Nationalstolz oder Skepsis gegenüber dem Staat. Man kann als Christ gegen die Corona-Massnahmen sein und für Donald Trump. Aber das sind persönliche Meinungen. Es darf nicht sein,

dass Prediger mit der Bibel in der Hand gegen die Impfung predigen. Ich fand es schade für den Glauben, dass immer wieder in der Zeitung zu lesen war, wie sehr sich viele Freikirchen gegen Corona-Massnahmen stellen.

Katastrophal wird es, wenn sich die russisch-orthodoxe Kirche voller Nationalstolz noch am Vorabend des Krieges hinter Putin stellt und der Patriarch in einer Predigt gegen den bösen Westen schimpft. Wie oft heisst es dann in den Kommentaren: „Das ist wieder einmal typisch Kirche!“ Oder: „Typisch, diese Christen!“ Und das alles nur, weil wir manches Weltanschauliche mit dem Glauben verknüpfen. Nicht umsonst schreibt Paulus, dass die „*Lehre unverfälscht*“ sein soll (vgl. Tit.2,6). Rein, ungefärbt, unvermischt – so soll das sein, was wir glauben. Darum ringt Paulus.

2. Man lässt Teile der Bibel weg

Beim zweiten Weg, wie man sich seinen Glauben zusammenbastelt, beschränkt man sich zwar auf den christlichen Glauben, streicht aber die Punkte, die einem nicht passen. Es ist, wie wenn Jesus mit seinen Botschaften ein Puzzle präsentiert hätte. Man nimmt sich die Puzzle-Teile heraus, die einem gefallen und schiebt den Rest auf die Seite. Ein paar Beispiele:

Den Jesus, der sagt «Ich bin der Weg und die Wahrheit», lässt man gerne auf der Seite. Denn heute müssen alle Wege gut und richtig sein. Dass Jesus von einem Weg und einer Wahrheit spricht, passt nicht mehr in die heutige Welt und wird deshalb weggelassen.

Wir weisen den Glauben in unserem Lebenshaus gerne den Hobbyraum zu. Wir wollen zwar Kontakt mit Gott, aber jederzeit so leben, wie es uns passt. Jesus hat aber gesagt: «*Wer sich nicht lossagt von allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein.*» (Lukas 14,33). Es gibt bei Jesus keinen Hobby-Glauben für den Sonntag Morgen, sondern nur einen Glauben, der das ganze Lebenshaus prägt. Manchmal schneiden wir Aussagen von Jesus zurecht, weil sie uns zu radikal sind.

Typisch ist auch die Einstellung: «Ich kann meinen Glauben auch alleine leben!» Dass Paulus die Christen als einen Leib ansieht, bei dem die Glieder miteinander verbunden sind, lassen viele auf der Seite. Sie schliessen sich nie einer Gemeinde an. Sie leben den Glauben für sich alleine.

Die Kirche diskutiert immer öfter darüber, wie man sich so anpassen kann, dass man besser in der Gesellschaft ankommt. Eine Kantonalkirche bietet seit kurzem Taufen, Trauungen und Beerdigungen an, bei denen Gott nicht erwähnt wird. Das Argument: «Wir wollen als Kirche für alle da sein! Wir wollen niemanden mit unserer Sprache irritieren.» Ich frage mich: Wollen wir als Kirche den Platz in der Mitte der Gesellschaft so unbedingt behalten, dass wir an manchen Orten das Wort «Gott» gar nicht mehr in den Mund nehmen? Bei Jesus heisst es einmal: «*Nach dieser Rede wandten sich viele von Jesus ab und gingen nicht mehr mit ihm.*» (Joh.6,66). Jesus passt seine Botschaft nicht so lange an, bis sie niemanden mehr stört. Er hat eine klare Botschaft. Suchen wir uns die Puzzlesteine heraus, die zu unserer Gesellschaft passen? Ist es das, was Jesus machen würde?

3. Was hilft zu mehr Klarheit?

Vor 20 Jahren hat die reformierte Kirche eine grosse Plakataktion durchgeführt. Der Titel lautete: „Selber denken. Die Reformierten.“ Das klingt wunderbar tolerant. Aber damit ist klar: Jeder soll doch so glauben, wie es für sie/ihn stimmt.

Mir fehlt etwas beim „Selber denken“. Die Reformatoren haben dem eigenen Denken die Bibel an die Seite gestellt. Sie haben die Bibel ins Deutsche übersetzt. Sie sagten: „Jeder soll selber in der Bibel lesen. Die Bibel ist unser Massstab.“ Deshalb blende ich immer Bibelstellen ein. Das, was ich in einer Predigt sage, kann man auch anders sehen. Deshalb verwende ich manchmal so Formulierungen, wie „Meiner Meinung nach“. Aber solange wir eine reformierte Kirche sind, ist die Bibel unsere Grundlage.

Die Bibel ist bis heute das beste Hilfsmittel gegen die Tendenz, aus dem Glauben ein Bastel-Set zu machen. Es ist nicht unsere Aufgabe, Leute zu kritisieren, weil sie sich ihren Glauben zusammenbasteln. Stattdessen sage ich gerne: «Schauen wir uns doch an, was in der Bibel steht.» Im 2.Timotheusbrief schreibt Paulus: *«Denn die ganze Heilige Schrift ist von Gottes Geist eingegeben. Sie lehrt uns, die Wahrheit zu erkennen.»* (2.Tim.3,16a). Wir lesen gemeinsam den Text. Jeder darf selber überlegen, wie er/sie das verstehen will. Aber die Bibel wird helfen, das eigene Denken zu klären. Sie richtet uns aus und hält uns an das ganze Puzzle vor Augen.

Der Bastel-Glaube kommt zustande, weil in unserer Gesellschaft - und auch bei vielen Christen - das Wissen von der Bibel immer kleiner wird. Dabei ist die Bibel überschaubar. Wenn man nur 10 Minuten pro Tag investiert, kann man grosse Teile des Neuen Testaments in einem Jahr durchlesen. Wenn jemand interessiert ist, mit anderen zusammen in der Bibel zu lesen, kann man sich der Frauenbibelgruppe oder einem Hauskreis anschliessen. Ich würde auch eine Bibellesegruppe anbieten: Am Mittwoch oder Samstag Vormittag, jede zweite Woche. Ich habe schon eine solche Gruppe, in der man einfach eine Stunde in der Bibel liest und darüber redet. Wer Interesse daran hat, kann sich gerne unverbindlich bei mir melden!

Der christliche Glaube, so wie ihn Jesus predigt, ist kein Bastel-Glaube, den man sich nach seinen eigenen Ideen zusammenstellt. Jesus vertritt klare Linien. Das heisst für mich: Wir sollen als Reformierte immer auch «selber denken» - aber wir machen das mit der Bibel in der Hand! AMEN.